



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kunstdenkmäler von Stadt und Dom Brandenburg

Eichholz, Paul

Berlin, 1912

Gebäude außerhalb der Klausur.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47840](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47840)

(„Locus ecclesie et omnium officinarum ejus per ambitum et per spatium, quod est a porta orientali, que ducit versus Cracowe per viam ascendentem juxta cymiterium et descendentem usque ad portam que ducit versus Parduin et ab ipsa porta per loca in quantum se extendunt edificia versus Obulam usque ad portam primo dictam“).

Inmitten des so umgrenzten, mandelförmigen Klosterumfangs hatte nun die im Viereck geordnete Gruppe der Klausurgebäude, in denen sich zumeist das Leben der Mönche abspielte, eine stark abweichende Lage und Richtung, die ja der freilich ungenauen Orientierung der Domkirche folgen mußte. Aus der Abweichung beider Grundflächen von einander entstanden im Klosterumkreis drei Plätze.

Auf der Westseite des Vierecks lag der bedeutendste von ihnen, der sog. Burghof (Fromme, Nomenclatura, S. 66), zu dem das äußere Tor des Klosters führte, im Norden der Klausur ein kleiner innerer Hof, von dem aus man mittels eines Durchgangs in die Klausur und den Kreuzgang gelangte; im Osten der ganzen Gruppe lag der Klostergarten, der in seinem nördlichen, der Brauerei und der Burgmühle benachbarten Teile wohl in eine Art Ökonomiehof überging, während er gen Süden beim Chore der Kirche an den Laienfriedhof grenzte, welcher auf der dem Kloster abgewendeten Seite der Kirche zu liegen pflegte.

Gebäude außerhalb der Klausur.

Der Burghof oder äußere Klosterhof vor dem Westportale der Kirche diente zur Aufstellung und Auflösung der Prozessionen; hier drängte sich die Menge bei Kirchenfesten, wie bei der Palmenweihe am Himmelfahrtstage und am Palmsonntage, wo ganz Brandenburg in Prozession nach dem Dome zog. Bei solchen Gelegenheiten bot er den Händlern Raum zur Aufstellung der dabei nötigen Bedarfsgegenstände, wie Kerzen, Rosenkränzen, Bildern, Fähnchen und anderem. Wenn Gäste, beispielsweise der Markgraf oder dessen Abgesandte, im Kloster ankamen, so diente er den Reitern zum Abstieg von den Rossen. Für bemittelte, zu Pferde einreitende Gäste bestand dicht beim Torgebäude („Pforthause“) ein Gasthaus. Es war vermutlich das 1581 als „Speisehaus“ vorkommende Gebäude westlich vom Tore, von dem man vielleicht einige Fensterreste in dem Mauerwerk erkennen darf, das im Zuge der Klostermauer noch hinter dem Hofe des Küsterhauses erhalten ist. Zu ihm gehörten ausgedehnte Stallungen mit Heuböden für die Reitpferde der Gäste und ihrer Troßknechte. Noch heute erstrecken sich solche vom Tore nach diesen Gebäuden hin.

Am äußeren Rande des großen Burghofes lagen, wie man aus anderen Klöstern und den sich noch immer bewährenden Vorschriften des hl. Benedikt schließen kann, auch die kleinen Wohnungen und Werkstätten einzelner ein Handwerk betreibender Laienbrüder wie Schuhmacher, Schneider, Sattler, Radmacher und anderer.

Auch die äußere Schule dürfte hier zu suchen sein (siehe S. 335). Östlich neben dem Torhaus auf der Stelle der Kurie II stand das sog. „Karierhaus“ (Gebauer, Festschrift, S. 47). Es diente vermutlich zur Austeilung bzw. Annahme der Zehnten.

Die Kurien, welche in der Zahl von sieben seit dem 16. Jahrh. den äußeren Rand des Klosters besetzten, jetzt aber meistens aus neueren Gebäuden bestehen, hatten

vordem zum Hospital und „anderer gemeiner Notdurft“ gedient. Schon um 1450 erregte der Wandel der Canonici Anstoß; die vornehmeren unter ihnen hatten sich dem früher durchgeführten gemeinsamen Leben entzogen und wohnten in eigenen Häusern außerhalb des Stiftes, ja wohl gar fern davon und ließen sich durch Vikare in ihren Obliegenheiten vertreten. Ein halbes Jahrhundert später, i. J. 1507, wurde dann anlässlich der „Transmutation“ eine veränderte Lebensweise der Kanoniker eingeführt. Infolgedessen wurde die Zahl der Domherren auf sechzehn und i. J. 1568 sogar auf sieben herabgesetzt. Seitdem befanden sich im Umkreise des Klosters sieben „curiae canonicales“, von denen zwei im Süden der Kirche, die Kurien III, IV und V an der Westseite des Burghofes, die übrigen im Norden und Osten des Klosters lagen. Für ihre frühere Einrichtung ist bezeichnend, daß sie schon im 16. Jahrh. z. T. mit Badstuben versehen waren (Gebauer, Festschrift S. 53, Anmerkung 3).

Das Gebäude der alten Propstei ist nicht mehr vorhanden. Es lag zwischen den Kurien IV und V an der Grenze zwischen dem äußeren großen Burghofe und dem inneren Klosterhofe. Hier näherte sich ihm die Nordwestecke der Klausurgebäude auf etwa 4 m, so daß beide leicht durch einen „Schwibbogen“ verbunden werden konnten. Es war dies ein torartiger Durchgang, der durch ein Obergeschoß überbaut war. Durch dieses konnte der Propst von seiner Behausung unmittelbar in das Obergeschoß des nördlichen und westlichen Klausurgebäudes gelangen. Rückwärts erstreckte sich das Grundstück nach der Havel hin. Hier enthielt es im Obergeschoß „nahe dem Wasser“ eine eigene Wohnung für die Markgrafen, die seit alter Zeit das Recht des Ablagers im Kloster beanspruchten. Von diesem Fürstengemach gelangte man zur Ritterstube, einem geräumigen Gemach, dessen Wände gegen Ende des 17. Jahrh. die Bildnisse der Kurfürsten schmückten. Es schloß sich einerseits an einen großen langen Saal, von dem man auf einen Altan hinaustreten konnte, und andererseits an ein kleines Erkerzimmer. Für 1540 ist eine besondere Kapelle in der Propstei bezeugt (Gebauer, Festschrift S. 62 und S. 43, Anmerk. 2, nach dem Ausgabebuche des Propstes Joh. v. Meyendorff). Auch die in den Rechnungen von 1621/22 erwähnte Fürstenküche dürfte bei der Propstei zu suchen sein. Mittels des oben erwähnten Verbindungsganges griff die Propstei im 16. und 17. Jahrh. mehr und mehr auf den Westflügel der Klausurgebäude über, wovon ihr i. J. 1699 der größte Teil der Räume und Kellergewölbe zugesprochen wurde.

Im Jahre 1714 erwies sich das Propsteigebäude sehr baufällig, so daß man es abbrach und im folgenden Jahre auf dem Grundstück als Wohnung für den Dechanten v. Grumbkow einen Neubau in schlichtestem Barockcharakter, die noch bestehende Dechanei, errichtete. Der Erdgeschoßgrundriß des Entwurfes befindet sich bei den Propsteiakten im Domarchiv. Ihr Inneres bietet nichts von kunstgeschichtlich wertvollen Bauteilen. Erwähnt sei ein Ölgemälde von 1625, das die Stadt Brandenburg in nicht gerade künstlerischer Weise darstellt und als Kopie des Stadtprospektes von ungefähr 1590 im Rathause anzusehen ist (vgl. 34.—35. Jahresber. des Hist. Vereins zu B., S. 10, Anmerk. 11). Schließlich sind die Porträts eines Fürsten von Anhalt und des Dechanten von Ergleben aus dem 18. Jahrh. zu nennen.

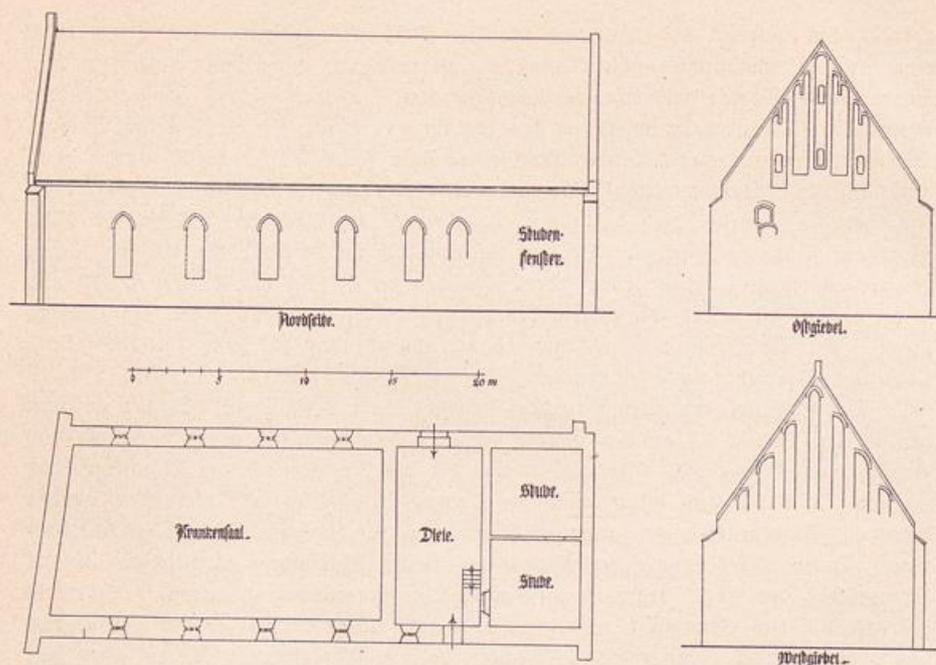


Abb. 231. Seniorenkurie des Domklosters.

Nordöstlich von der Propstei lag ein Gebäude, das, wiewohl stark verändert, in seinen alten Umfassungsmauern noch heute besteht (Abb. 231) und zwar als einziges der außerhalb der Klausur gelegenen mittelalterlichen Stiftsgebäude. Es ist die Kurie V, auch Seniorenkurie genannt. Nur ein ganz kleiner Teil von ihr am Südwestende ist unterkellert. Über diesem Keller lagen ein oder zwei kleinere Räume entsprechend erhöht, während der ganze übrige Teil, d. h. fast das ganze Haus, von einem großen zu ebener Erde gelegenen Saale mit schmalen, fast 4 m hohen Spitzbogenseitern eingenommen war. Bei der Tiefe von etwa 10 m i. L. ist anzunehmen, daß seine Balkendecke durch eine mittlere Stützenstellung getragen wurde, vielleicht durch eine Reihe von Spitzbögen, wie bei dem fast gleichzeitigen Südteile des östlichen Klausurgebäudes. Die Durchfahrt am Ostende des Baues ist eine spätere Anlage, ebenso das jetzige Obergeschoß. Zu dessen Einrichtung mußten die Längsmauern des ursprünglich einstöckigen Baues erhöht werden. Das Dach wurde flacher gelegt und entspricht daher der Neigung der großenteils noch erhaltenen beiden Giebel (Abb. 231) nicht. Nach alledem ist in dem frühgotischen Bau das Stiftshospital zu erkennen, das in herkömmlicher Weise nahe dem Wasser und unfern der Propstei lag, da der Propst meist das Hospital zu beaufsichtigen hatte. Der Keller diente vielleicht als Badestube, die Zimmer darüber dem Arzt und der Apotheke. Der große hohe Raum war ohne Zweifel der Krankensaal. Die Stilformen des Gebäudes entsprechen vollkommen der

Entstehungszeit jener „Infirmaria major“, die 1230 von Bischof Gernandus erbaut worden und in deren neuem Saale 1237 die Versammlung von Kommissarien abgehalten wurde, welche den langjährigen Zehntstreit zwischen dem Markgrafen und dem Bischof begleichen sollte.¹⁾

Nach der „Transmutation“ wurde das Hospital zur Seniorenkurie eingerichtet. In ihrem Erdgeschoß befinden sich mehrere durch wiederholt aufgetragene Lünche stark verschmierte Stuckdecken (Abb. 232 und 233) aus dem 16. Jahrh. oder vielleicht gar erst vom Jahre 1618, wo (nach Gebauer, Festschrift, S. 43) ein Umbau stattfand. Hinter dem Gebäude, nach der Havel zu, lag ein Garten, der wohl einst für das Hospital zur Anpflanzung heilkräftiger Kräuter diente. 1717 stand hier „am Wasser“ ein „Sommerhaus“ oder „Lusthaus“.

Bis zum Jahre 1904 lehnte sich östlich an das Hospital des Kapitels Brauhaus, das 1617 bezugt ist. Im 18. Jahrh. hatte sich die Brauerei durch Inanspruchnahme verschiedener Räumlichkeiten als Kornspeicher, Darre und Malzhaus auf den Nordostteil der Klausurgebäude ausgebreitet. Nahe an den nördlichen Ausläufer von deren Ostflügel, die sog. „Spiegelburg“, herantretend, ließ sie nur einen schmalen Durchgang zu dem am großen Domkiege belegenen Klostergarten frei. Bei ihrem Abbruche i. J. 1904 fanden sich auffallend wenig Fundamente. Da die Form ihres Grundrisses überdies ganz unregelmäßig und sie dem Hospital offenbar nachträglich angebaut worden war, so erscheint dieses Brauhaus als ein nachträglicher Zwischenbau

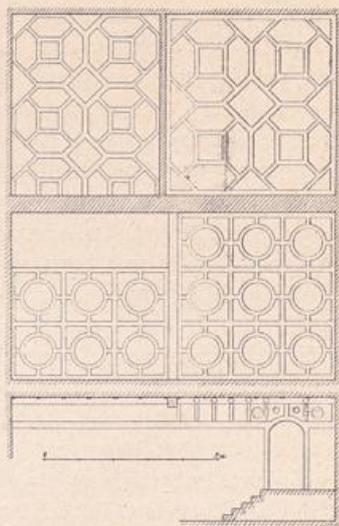


Abb. 232. Domkloster. Übersichtszeichnung der Stuckdecken im Erdgeschoß der Seniorenkurie.

¹⁾ 1225 schenkte der Ritter Daniel v. Mukede dem Hospital der Kathedrale 4 Mansen in Pritzerbe (Riedel VIII, 140), 1230 wurde dieser zum Verwalter des neuerbauenden Domhospitals verordnet, („... super hospitali Brandenburg edificando“, Riedel VIII, 142).

1234 schenkte Bischof Gernand dem inzwischen errichteten Domspitale, „domui hospitalis in castro Brandenburg iam erecte“, einen Teil des Werniger Waldes. Das Hospital stand damals noch leer, denn die Spende geschah zur Erquickung der noch aufzunehmenden Armen, „ob refocillationem recipiendorum pauperum in eadem“ (Riedel VIII, 144). 1234 bestätigte Papst Gregor IX. dem Domkapitel u. a. das Hospital bei der Domkirche: „... hospitale quoque pauperum et infirmorum juxta ecclesiam vestram quod vestris sumptibus construxistis cum omnibus pertinentiis suis et quatuor mansis in villa Pritzerbe et uno prato et quatuor mansis in villa Verchiezere et tribus mansis in villa Vorden cum quatuor choris siliginis et ordeï, que omnia Daniel miles pro remedio anime sue eidem hospitali contulit intuitu pietatis“ (Riedel VIII, 147—148). 1238 wurde dann der Vergleich des Zehntstreites zwischen Bischof und Markgraf in dem wohl immer noch leerstehenden neuen Hospital abgeschlossen, „Acta sunt hec Brandeburch in infirmaria majore“ (Riedel VIII, 154).

Riedel (VIII, 34) faßt dieses Hospital irrthümlich nur als ein Zimmer auf.

zwischen jenem und der Klostergartenmauer, die hier von der Spiegelburg ausgehend nordwärts vorbeistreicht. Im Jahre 1909 ist an die Stelle der Brauerei eine Turnhalle und Abortanlage für die Ritterakademie getreten.

Ostwärts der Gartenmauer steht in der Richtung von Westen nach Osten eine einstöckige Wagenremise aus Ziegeln, die an der Nordseite die in einen Backstein geschnittene Jahreszahl 1545 trägt. Sie ist vermutlich „das Wagenschauer neber der Spiegelburg“, das i. J. 1641 zur Seniorenkurie gehörte (vgl. Akten im Domarchiv).

Außerhalb der Klostermauern lagen noch zwei wirtschaftliche Betriebsanwesen, die Domziegelei und die Dommühle. Von der Havel zweigte hinter dem Garten der Kurie IV der sogenannte „Ziegelgraben“ ab. Er führte zu dem an der Südwestecke des Klosters gelegenen „Ziegelhofe“ des Kapitels. Die in den „Laken des Gränert“, am Karpwehr gegen Mögow oder auch an der unteren Havel bei Pritz-erbe gegrabene „Schindelerde“ wurde durch den Graben dem Ziegelhofe zugeführt, und andererseits wurden hier die für den Rat von Berlin und andere auswärtige Abnehmer gefertigten Ziegel zum Transport verladen. Er wurde erst Mitte des 19. Jahrh. zugeschüttet. Nordwärts lag außerhalb der Klostermauer am Steindamm die Mühle des Kapitels (1412 erwähnt, 1549 Domherrenmühle, 1576 Burgmühle genannt).

Kreuzgang und Konventgebäude.

Die regelmäßig angeordnete Gebäudegruppe um den Kreuzgang entsprach anfänglich in der Einteilung der Flügel, sowie der Lage und dem Zwecke der einzelnen Räume durchaus der eines Klosters des 13. und 14. Jahrhunderts. Indessen sind die einzelnen nach und nach erbauten Gebäudeteile schon während ihrer Entstehung vielfach wieder umgebaut worden und haben in der Zeit des Niedergangs noch weit mehr Änderungen erfahren. Am meisten geschah dies infolge der sogenannten „Transmutation“ (1507), welche das gemeinsame Leben der Kanoniker aufhob, sodann durch die Reformation und schließlich durch die Einrichtung der Ritterakademie, welche von 1705 bis 1849 den Ost- und Nordflügel und durch Errichtung eines Neubaus an Stelle des Westflügels auch diesen einnahm.

Die Gebäude liegen im Norden der Kirche. Eine derartige Lage war freilich für den Zutritt von Licht und Sonnenwärme nicht gerade günstig, weil diese z. T. durch das hohe Kirchendach und den Turm abgehalten wurden, indessen bot andererseits die Nähe des Wassers auf der Nordseite für die anschließenden Klostergebäude so viele Vorteile, daß die Abweichung von der sonst üblichen Regel dadurch genügend begründet erscheint.

Die drei Flügel des Kreuzganges umschlossen in Gemeinschaft mit der Domkirche einst den fast quadratischen Friedhof der Mönche, der infolge der Reformation im 16. Jahrhundert wüst wurde. In der Zeit von 1618 bis gegen 1700 war er als Garten eingerichtet (vgl. Gebauer, Festschrift der Ritterakademie, S. 43).

Die langgestreckten Konventgebäude um den Friedhof bildeten die Klausur der Mönche. Man konnte sie nur vom Kreuzgang aus betreten, der seinerseits selbst